

# Ich hätte gerne ...

von Karin Ceballos Betancur

Ich hätte gerne mal wieder einen ganz normalen Schnupfen. Einen von denen, die einen nicht wirklich umhauen, sondern bloß sanft in die Horizontale schubsen, wo man den ganzen Tag im Bett liegt, zwei bis fünf Kissen im Rücken, mit einer Rupftaschentuchbox in Reichweite, deren Inhalt man dann gewissenhaft durcharbeitet, Hörbücher hörend, Serien schauend und sorglos mit dem vollgerotzten Zellstoff um sich werfend. Es müsste ein Schnupfen sein, bei dem Freunde anrufen und sagen: „Mann, du hörst dich ja ganz schön verschnupft an, bist du erkältet?“ Und dann anbieten, mit Hühnersuppe vorbeizukommen, serviert an der Bettkante. Vielleicht würde mir schon ein frühlinghaftes Jucken in der Nase reichen, bei dem man nicht genau sagen kann, ob es sich um einen Bibs oder um eine neu erworbene allergische Reaktion auf irgendetwas handelt, das draußen rumfliegt, ganz sicher aber: um nichts Ernstes.

Ich hätte gerne mal wieder einen ganz normalen Hustenanfall. So einen, wo andere einem beherzt auf den Rücken klopfen, weil sie glauben, man habe sich verschluckt. Und Menschen, die einen besser kennen, fragen, ob man nicht doch mal darüber nachdenken möchte, mit dem Rauchen aufzuhören, statt ängstlich das Gesicht zu verziehen und drei Schritte zur Seite zu gehen

(obwohl: letzteres finde ich im Moment eigentlich ganz gut, weshalb ich auf gar keinen Fall aufhören werde, bevor ich geimpft bin).

Ich hätte gerne mal wieder irgendetwas furchtbar Banales, worauf man nur zu sprechen kommt, wenn es gerade sonst nichts zu besprechen gibt. Eine Warze, einen eingewachsenen Fußnagel, gelegentlich blutendes Zahnfleisch. Eines dieser kleinen, small-talk-tauglichen Gebrechen, die einen wochenlang niederschwellig beschäftigen und in Wartezimmern herumhängen lassen, ohne dass sich dabei die Frage aufdrängt, ob man sich bei den Mitwartenden anstecken kann, mit Schmerzen im Lendenwirbelbereich.

Ich hätte gerne, dass meine Freundin S. mir wieder in epischer Breite von Besuchen bei ihrem Orthopäden berichtet, statt mehr oder weniger gebrechliche Bekannte in voyeuristischer Absicht zum Impfzentrum zu begleiten, vor dessen Türen, die ihr noch verschlossen sind, sie so sehnsüchtig ausharrt wie früher vorm Backstagebereich. „Dann hat er gesagt, und dann hab ich gesagt, und dann hat er gesagt“, wird sie irgendwann wieder sagen. Und dann werde ich wissen, dass die Pandemie endlich vorbei ist.

